

Die tagesaktuelle KMU-Online-Zeitung für die Ostschweiz | Mittwoch, 23. Januar, 2008 - 14:55

suchen

Startseite

NEWS

St.Gallen
Thurgau
Appenzellerland
Liechtenstein

SPECIAL

AFG ARENA
Special Thurgau
Office today
Consulting
Kommunikation
ImmoPuls
Leadership
Unternehmerpreis

SERVICE

Newsletter
Veranstaltungen
Bildergalerie

INTERN

Über uns
Werbung
Printausgabe
Impressum
Kontakt
Abos
Partnerschaften
Haftungsausschluss

Artikel vom Freitag, 07. Dezember, 2007 - 11:44

«Auch heisse Eisen müssen angegangen werden»



Gerne ein Hardliner: Lukas Reimann.

Es ist ein grosser Tag für den jungen Wiler. Als Ratsjüngster eröffnet er in Bern die neue Legislaturperiode. Der Eindruck, der 25-jährige Jura-Student habe seit Jahren aktiv auf die Wahl in den Nationalrat hingearbeitet, täuscht nicht. Lukas Reimann vertritt konsequent das SVP-Programm – und steht deshalb bereits unter Beschuss.

Wer als Jugendlicher in der Politik eine gewichtige Rolle übernehmen will, der tritt vorzugsweise in die SP oder in die SVP. Die beiden Pole betreiben eine aktive Nachwuchsförderung und müssen sich über die Besetzung wichtiger Ämter in den nächsten Jahren keine Sorgen machen.

Einer, auf den man in den nächsten vier Jahren ein Auge werfen wird, ist Lukas Reimann. Der Wiler hat zwar gehofft, vom Listenplatz 11 auf den ersten Ersatzplatz aufzusteigen, rechnete aber nicht mit dem Einzug in den Nationalrat. Möglich machte dies der zusätzliche fünfte Sitz, den die SVP auf Kosten der FDP geholt hat. Vereinfacht gesagt hat Lukas Reimann den FDP-Nationalrat Andreas Zeller aufs Abstellgleis gestellt. Bitter für den Flawiler Zeller, herrlich für den Wiler Reimann.

Was aber hat die Ostschweiz von dieser Rochade zu erwarten? Hat der Jungpolitiker das Zeug, in Bern nicht nur das Parteiprogramm zu propagieren, sondern auch die Region als Ganzes zu fördern?

Schnuppern bei der FDP

Eines steht fest: Reimann fährt einen geradlinigen Kurs. Deshalb gilt er schon jetzt als Hardliner innerhalb der eigenen Partei – und das mit 25 Jahren. Allerdings wurde Reimann das Parteiprogramm der SVP nicht in die Wiege gelegt. Sympathien für die FDP sind durchaus da. «Einer meiner allerersten politischen Anlässe, die ich besuchte, war die Gründung der Jungfreisinnigen Toggenburg», erklärt er. «Doch ich konnte mich nicht zu einem Beitritt durchringen, denn in vielen sehr wichtigen Fragen ist die FDP für mich zu wenig konsequent.» Konkret meint Reimann damit die Themenfelder: Aussenpolitik und EU, Sicherheitspolitik, Wirtschafts- und Finanzfragen, Liberalismus, Migration. Gerade im Finanzbereich sei die FDP zu wenig konsequent. «Sie stimmt für neue, unnötige Ausgaben und für neue Gesetze, welche die persönliche Freiheit des Menschen und der Unternehmer massiv einschränken.»

Mit 21 Jahren ins Parlament

Bereits mit 15 Jahren hat Lukas Reimann angefangen zu politisieren. Es sei immer sein Wunsch gewesen, nicht nur zuzuschauen oder die Faust im Sack zu machen, sondern eben auch zu handeln für die Zukunft der Schweiz. Als er dann als 21-Jähriger ins St.Galler Kantonsparlament gewählt wurde, hat man ihn anfangs noch belächelt. Das ist schnell vergangen. Reimann hat mit Vorstössen zur Ausländer- und Asylpolitik gezeigt, dass es ihm ernst mit dem Politisieren ist. Und er scheut sich schon seit geraumer Zeit nicht mehr vor Konfrontationen mit Politurgesteinen wie beispielsweise Paul Rechsteiner.

Reimann überrascht, Rechsteiner nicht

Als der Tages-Anzeiger die beiden kürzlich zu einem gemeinsamen Interviewtermin einlud war es nicht Reimann, der das Treffen gerne abgesagt hätte. Laut Tages-Anzeiger hätte der SP-Politiker Rechsteiner gerne bis zum 3. Dezember warten können. Denn neben Reimann hat auch Rechsteiner als Mitglied mit der längsten ununterbrochenen Amtsdauer die Ehre, die Session mit einer Rede zu eröffnen. Am besagten Treffen konnte Reimann dann durchaus auch mit Überraschungen aufwarten. So hege er beispielsweise grosse Sympathien für einen wirksamen Arbeitnehmerschutz. Schliesslich seien auch viele SVP-Mitglieder in Gewerkschaften organisiert. «Doch die sind völlig frustriert.» Die Funktionäre schauten tatenlos zu, wie ausländische Arbeitskräfte infolge des freien Personenverkehrs den Einheimischen die Jobs wegschnappten. Weniger überraschend war hingegen Rechsteiners Antwort. Die Arbeitgeber seien die wahren Gegner, wie man ja in der Baubranche sehe, wo die Gesamtarbeitsverträge gekündigt wurden.

«Weniger Politik»

Man kann also gespannt sein, wie sich Reimann in Bern verkaufen wird. Obwohl dies für ihn der falsche Ausdruck ist. Verkaufen wolle er sich nicht, sondern einfach für die Zukunft der Schweiz einsetzen. «Unsere Heimat soll lebenswert und direktdemokratisch bleiben und den Menschen ins Zentrum des Handels stellen.» Dazu braucht es laut Reimann nicht mehr Politik, sondern weniger. Genau das gefällt ihm an der Schweizerischen Volkspartei. Sie biete Lösungen an, welche die meisten Parteien lieber verschweigen würden. Sie mache eine konsequente Politik, «gerade auch im Wirtschafts- und Finanzbereich ist sie die einzig wirklich liberale Kraft.»

«Ich bin ein Volksvertreter»

Also gibt es gar nicht, dass Reimann an seiner Partei kritisieren würde? Nicht wirklich. «Inhaltlich kann ich praktisch alles unterstützen. Gerade um bei jungen Menschen zu punkten, müssten wir aber manchmal urbaner auftreten.» Dieses Manko kann der junge Städter sicher teilweise beheben. In anderen Bereichen ist er aber noch auf die Unterstützung der «Erfahrenen» angewiesen. Bereits jetzt habe er das Gespräch mit mehreren, erfahrenen Parlamentariern gesucht, um von ihnen Ratschläge zu bekommen. «Natürlich gehört auch das Aktenstudium der im Rat zu behandelnden Geschäfte zu einer seriösen Vorbereitung dazu.» Und weiterhin habe er immer ein offenes Ohr für die Anliegen der Bevölkerung. «Schliesslich bin ich ja ein Volksvertreter.»

Gerne ein Hardliner?

Lukas Reimann hat in den vergangenen Jahren gezielt Stellung zu aktuellen politischen Themen bezogen. Das hat ihm ein Profil verliehen und deshalb wurde er letztlich auch gewählt. Man kann politisch von ihm halten, was man will – auf die Wahlen bezogen hat er alles richtig gemacht. Nicht zuletzt diese stetigen Äusserungen in den Medien – gerade auch im Zusammenhang mit der Minarett-Debatte hat ihm den Titel «Hardliner» eingebracht. Eine angenehme Position? «Natürlich ist es

talk.
darüber spricht st.gallen.

IHK
Industrie- und
Handelskammer
St.Gallen
Appenzell

Der LEADER ist eine Marke.
Und davon profitieren ab sofort auch Sie.

GEWERBE
THURGAU

unternehmerpreis
ostschweiz

gewerbe
st.gallen

Lehre
Mentoring
Thurgau

angenehmer, sich mit Finanz- oder Bildungspolitik auseinanderzusetzen, was ich ja auch mache. Aber auch heisse Eisen wie die Islamisierung oder Ausländerkriminalität müssen von der Politik angegangen werden.» Er mache eine konsequente, gradlinige Politik und spreche Klartext. «Wenn der Begriff ‚Hardliner‘ dafür stehen soll, bin ich damit einverstanden.»

Marcel Baumgartner

[Artikel weiterempfehlen](#)

[Seite drucken](#)